

# einachtsbrief

2022/23



**Kapelle**

**Unbeflecktes Herz Mariens**

**Wernher-von-Braun-Straße 1**

**71254 Ditzingen-Heimerdingen**

# Gottesdienstzeiten

	<p><b>25. So. FEST DER GEBURT JESU CHRISTI</b>  <b>mit privilegierter Oktav 3. Ordnung</b>            – in der 2. Messe das Ged. der hl. Anastasia, Mart.            0.<sup>00</sup> Uhr <b>Christmette</b> für Freunde &amp; Wohltäter            8.<sup>00</sup> Uhr <b>Hirtenmesse</b>            9.<sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe am Tage</b></p>	<p><b>duplex I. class.</b></p>
	<p><b>26. Mo. Hl. Erzmartyrer Stephanus</b>  <b>mit einfacher Oktav</b>            – Ged. der Oktav von Weihnachten            8.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>            9.<sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>duplex II. class.</b></p>
	<p><b>27. Di. Hl. Apostel u. Evangelist Johannes</b>  <b>mit einfacher Oktav</b>            – Ged. der Oktav von Weihnachten            7.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>            anschl. Weihe des Johannes-Weines</p>	<p><b>duplex II. class.</b></p>
	<p><b>28. Mi. Hll. Unschuldige Kinder, Mart.</b>  <b>mit einfacher Oktav</b>            – Ged. der Oktav von Weihnachten            18.<sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> für † Hans-Daniel Sailer zum 1. Jahrtag</p>	<p><b>duplex II. class.</b></p>
	<p><b>29. Do. Hl. Thomas Becket, Bisch. u. Mart.</b>            – Ged. der Oktav von Weihnachten            7.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>duplex</b></p>
	<p><b>30. Fr. von der Oktav von Weihnachten</b>            18.<sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>semiduplex</b></p>
	<p><b>31. Sa. Hl. Silvester I., Papst</b>            – Ged. der Oktav von Weihnachten            8.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>            anschl. Jahresschlußandacht</p>	<p><b>duplex</b></p>
	<p><b>1. So. Fest der Beschneidung des Herrn</b>  <b>und Oktavtag von Weihnachten</b>            8.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>            9.<sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>duplex II. class.</b></p>
	<p><b>2. Mo. Fest des allerheiligsten Namens Jesu</b>            – Ged. vom Oktavtag des hl. Erzmartyrers Stephanus            7.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>duplex II. class.</b></p>
	<p><b>3. Di. Oktavtag des hl. Johannes Ap. u. Ev.</b>            7.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>simplex</b></p>
	<p><b>4. Mi. Oktavtag der Unschuldigen Kinder</b>            7.<sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b></p>	<p><b>simplex</b></p>



5. Do.	Vigil von der Erscheinung des Herrn – Ged. des hl. Thelesphorus, Papst u. Mart. – <i>Priester-Donnerstag</i> 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Weihe des Dreikönigswassers	semiduplex
6. Fr.	<b>FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN</b> mit privilegierter Oktav 2. Ordnung – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex I. class.
		
7. Sa.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn – <i>Herz-Mariä-Samstag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Aussetzung & Rosenkranz	semiduplex
8. So.	<b>Fest der Heiligen Familie</b> – Ged. des Sonntags in der Oktav v. d. Erscheinung des Herren – Ged. der Oktav der Erscheinung des Herrn 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
9. Mo.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
10. Di.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
11. Mi.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn – Ged. des hl. Hygianus, Papst u. Mart. <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
12. Do.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
13. Fr.	Oktavtag der Erscheinung des Herrn <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
14. Sa.	Hl. Hilarius, Bisch. u. Kirchenl. – Ged. des hl. Felix, Mart. <b>Hl. Messe</b>	duplex
15. So.	<b>2. Sonntag nach Erscheinung</b> – Ged. des hl. Paulus der Eremit, Bek. (duplex) – Ged. des hl. Maurus, Abt 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
16. Mo.	Hl. Marcellus I., Papst u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
17. Di.	Hl. Antonius, Abt 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex

18.	Mi.	Petri Stuhlfeier zu Rom – Ged. des hl. Apostels Paulus – Ged. der hl. Priska, Jungfr. u. Mart. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> für Freunde & Wohltäter	duplex majus
19.	Do.	Hll. Marius, Martha, Audifax & Abachum – Ged. des hl. Kanut, Königs u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
20.	Fr.	Hll. Fabian & Sebastian, Mart. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
21.	Sa.	Hl. Agnes, Jungfr. u. Mart. 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
<b>22.</b>	<b>So.</b>	<b>3. Sonntag nach Erscheinung</b> – Ged. des hl. Meinrad, Mart. (duplex) – Ged. der hll. Vincentius und Anastasius, Mart. 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	<b>semiduplex</b>
23.	Mo.	Hl. Raymund von Peñaforte, Bek. – Ged. der hl. Emerentiana, Jungfr. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
24.	Di.	Hl. Timotheus, Bisch. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
25.	Mi.	Bekehrungsfest d. hl. Apostels Paulus – Ged. des hl. Apostels Petrus 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
26.	Do.	Hl. Polykarp von Smyrna, Bisch. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
27.	Fr.	Hl. Johannes Chrysostomus, Bi. u. Kirchenl. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
28.	Sa.	Sel. Heinrich Seuse, Bek. – Ged. des hl. Petrus Nolascus, Bek. – Ged. der hl. Agnes Jungfr. u. Mart. zum anderen Male 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
<b>29.</b>	<b>So.</b>	<b>4. Sonntag nach Erscheinung</b> – Ged. des hl. Franz von Sales, Bisch. u. Kirchenl. (duplex) 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	<b>semiduplex</b>
30.	Mo.	Hl. Martina, Jungfr. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
31.	Di.	Hl. Johannes Bosco, Bek. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
1.	Mi.	Hl. Ignatius, Bisch. u. Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex

2. Do.	<b>Fest Mariä Reinigung</b> – <i>Priester-Donnerstag</i> 18. <sup>30</sup> Uhr Kerzenweihe & Prozession anschl. <b>Hl. Messe</b>	duplex II. class.
3. Fr.	Hl. Blasius, Bisch. u. Mart. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. <sup>45</sup> Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. sakramentaler Segen anschl. Erteilung des Blasiussegens	simplex
4. Sa.	Hl. Andreas Corsini, Bisch. – <i>Herz-Mariä-Samstag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex
5. So.	<b>Sonntag Septuagesima</b> – Ged der hl. Agatha, Jungfr. u. Mart. (duplex) 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex II. cl.

anschl. jeweils Austeilung  
des Blasiussegens



## eliebte Gottes!

Die hl. Weihnacht ist eine wahrlich gesegnete Nacht. Gesegnet, weil in ihr die Adventssehnsucht der Jahrtausende in Erfüllung gegangen ist! Gesegnet, weil in ihr das große Licht zur Erleuchtung der Menschen aufstrahlte, von dem der Prophet Isaias geweissagt hat: „*Das Volk, das in Fin-*



*sternis wandelt, erschaut ein gewaltiges Licht. Über den Bewohnern eines finsternen Landes strahlt ein Lichtglanz hell auf.*“ (Is. 9,1). Gesegnet ist die heilige Nacht, weil in ihr der Sohn des ewigen Vaters ein Menschenkind geworden ist, einer von uns, unser Erlöser und Retter. „*Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht. Man nennt ihn Wunderrat, starker Gott, Vater der Zukunft, Friedensfürst.*“ (Is. 9,4).

Eine alte Legende erzählt: Als in der ersten Heiligen Nacht das göttliche Kind aus dem unversehrten Schoß Mariens hervorgegangen war und in Windeln gewickelt, in der Krippe lag, da sandte Es aus dem versammelten Chor der himmlischen Geister drei Engel von der Krippe aus über die schlafende Welt, um Seine Weihnachtsgaben auszuteilen.

## **Verzeihung**

Behutsam trug der erste Gottesbote eine Schale voll weißer Christrosen. Auf seinem Stirnreif eingraviert trug der Engel das Wort: „*Venia*“, d.h. Verzeihung. Über jeden Menschen, der guten Willens war, streute er bei seinem Erdenflug eine solche Rose.

„Verzeihung“ das ist das erste Geschenk des Gotteskinds! Denn dunkel ragt der Tag der Ursünde Adams in alle Zukunft und in das Leben eines jeden Menschen hinein. Die Stammeltern sprachen die Lästerung Luzifers nach: „*Ich will nicht dienen! Ich will sein wie Gott!*“ Damit befand sich das Menschengeschlecht in offener Empörung und Feindschaft gegen Gott. – Es glich schon einem Wunder der Güte und Barmherzigkeit, daß die ewige Gerechtigkeit Gottes sie nur aus dem Paradiesgarten in die Adventsnacht der Sterblichkeit und der fluchbeladenen Welt, mit ihren Disteln und Dornen, hinausstieß. Ja, welch Wunder, daß Gott den Menschen nicht in derselben Endgültigkeit strafte, wie einst die aufrührerischen Engel! – Schon da zeigte sich erstmals ganz deutlich: „*Gott ist die Liebe.*“ (1. Joh. 4,16). Die Liebe straft milde. Sie straft auf Erden nie hoffnungslos. Eine gar tröstliche Verheißung schenkte Gott der gefallenen Menschheit noch auf der Schwelle des Paradieses, indem Er zur Schlange sprach: „*Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft. Sie wird dir den Kopf zertreten, während du ihrer Ferse nachstellst.*“ (Gen. 3, 15). Damit begann die lange Reihe der Verheißungen: Der Erlöser, der aus dem Weibe geborene, werde kommen. Er werde den Sieg Satans über das Menschengeschlecht zertreten, während Er selbst den tödlichen Biß der Schlange erleiden müsse. Durch das Opfer des Leidensknechtes werde Gott die auf der Menschheit lastende Sündenschuld hinweg nehmen und „*Venia – Verzeihung*“ schenken. – Der verheißene Erlöser ist „die Verzeihung Gottes“. Durch Ihn würde wieder Frieden gestiftet werden, zwischen Gott und dem gefallenen Menschen. Er wird die verletzte Gottesordnung wieder herstellen durch Sein einstiges Sühneopfer. Jahrtausende vergingen. – In der Fülle der Zeit schließlich wurde die verzeihende Liebe Gottes enthüllt und den Menschen offenbar: „*Darin wurde die Liebe Gottes unter uns sichtbar, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt sandte, damit wir leben durch Ihn. Nicht daß wir Gott liebten, sondern daß Er uns liebte und Seinen Sohn sandte zur Sühne für unsere Sünden.*“ (1. Joh. 4,9 f.). Der Weihnachtsengel verkündigte es feierlich

und offiziell auf den Fluren Bethlehems, daß Gottes Verheißung in dieser Nacht eingetreten ist: „*Heute ist in der Stadt Davids der Erlöser geboren, Christus, der Herr.*“ (Luk. 2, 11). – Schon in der Krippe erkennt das gläubige Auge im Christkind den verheißenen Erlöser: Wie gekreuzigt liegt Er schon im ersten Augenblick Seines Erdenlebens da. Das harte Holz der Krippe deutet bereits den Opferaltar des Kreuzes an. Die Strohhalme, welche die zarte Haut des neugeborenen Jesuskindes stechen, die Geißel und die Dornenkrone. Die eng um Seinen heiligen Leib geschlungenen Windeln berauben Ihn Seiner Bewegungsfreiheit, so wie es später die Nägel tun werden, welche Seine Hände und Füße durchbohren und ans Kreuzesholz heften. Schon in der kalten, stinkenden Stallluft wollte Er Sühne leisten für die Menschen, in deren Herzen die Gottes- und Nächstenliebe erkaltet ist, und in deren Seele der Moder der Sünde gärt. – Ein gläubiger Blick in die Krippe genügt, um zu erkennen: Er ist es! Der göttliche Erlöser und Friedensstifter, der uns die Verzeihung Gottes erlangen kann. „*Christ‘, der Retter ist da!*“

Weihnachten ist das Fest der Erlösung, das Fest der Verzeihung der Sünden! Auch in dieser Heiligen Nacht streut der erste Weihnachtsengel über uns die weißen Christrosen der Verzeihung aus. – Nach der heiligen Taufe glich unsere Seele einer zarten Christrose, sündenrein und makellos. Bald verschwand jedoch diese Schönheit von unserer Seele. Es kam der schädliche Wurm der bösen Begierlichkeit und zernagte diese Wunderblume. Oder es fiel der Frostreif des Stolzes und der Eigenliebe auf sie und ließ ihr Gnadenleben dahinwelken. Oder es brannte die Dürre der materialistischen Gleichgültigkeit und Habsucht den Seelengrund derart aus, daß alles Geistige und Übernatürliche darin ersterben mußte. – In dieser Heiligen Nacht aber wird uns der Weg zur Verzeihung eröffnet: Mit der übernatürlichen Reue und Zerknirschung über die persönlichen Sünden wird gleichsam der Same einer Christrose in die Seele des Menschen hineingesät. Öffnen wir das Herz! Nehmen wir diesen übernatürlichen Samen der Reue und Zerknirschung auf. Eilen wir sodann, wie die Hirten, zur Krippe des Beichtstuhles und flüstern wir dem Christkind alles ins Ohr, was ungeordnet und sündhaft ist, alles was friedlos ist und der Verzeihung bedarf. Aus dem Reueschmerz über unsere Schuld wird das göttliche Kind erneut eine neue Christrose der Reinheit emporsproßen lassen. So würde die hl. Weihnacht wirklich eine gesegnete Nacht – zur Nacht der Verzeihung, zur Nacht der Versöhnung mit Gott.

## **Gnade**

Noch war der erste Engel von seinem Erdenflug nicht zurückgekehrt, als das göttliche Kind voll Freude einen zweiten von Seiner Krippe aussandte, um die Menschheit mit einer neuen Weihnachtsgabe zu beglücken. In Seiner Hand trug der Engel eine Schale voll wunderschöner Perlen. Und von Seiner Stirne leuchtete das Wort: „*Gratia*“; d.h. Gnade“. Er ging durch alle Länder und Völker der Erde, und jedem Menschen bot er solche Perlen an. Die einen warfen sie hämisch lachend in den Schmutz. Die anderen steckten sie gleichgültig in die Tasche. Nur wenige jubelten mit freudigem Herzen beim Anblick dieser wundersamen Gabe: Das göttliche Leben! Die heiligmachende Gnade! Das ist das zweite Geschenk des Kindes von Bethlehem. – Es ist eine Gnade ganz besonderer Art.

Die Weihnachtsliturgie ruft angesichts dieses Geschenks staunend aus: „*O wunderbarer Austausch! Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werde!*“ Gott hat die Menschennatur angenommen, damit der Mensch der göttlichen Natur teilhaft werde. Gott ist ein Menschenkind geworden, damit wir Kinder Gottes werden können.

Zwar ließ Gott im Alten Bund durch den Propheten weissagen: „*Seid getrost, Gott selbst wird kommen und euch erretten.*“ (Is. 35,4). Es werde der „*Emmanuel*“ (Is. 7,14), der „*Gott mit uns*“, zu uns kommen. Aber wer hätte dabei ernstlich daran zu denken gewagt, daß das Verheißene im wörtlichen Sinne gemeint war: Gott ist Mensch geworden! Ein gewaltiges Geschenk, ein für den Menschengestalt ganz und gar unfaßbares Geschehen! Welch eine Herablassung! Der Allerhöchste läßt sich herab auf die Stufe eines Geschöpfes, eines gefallenen Geschöpfes. Der ewige Gott, der die ganze Welt wie eine Nußschale in seinen Händen hält und vor dem tausend Jahre wie ein Tag sind, unterwirft sich Raum und Zeit. Der im Glanz unzugänglichen Lichtes Wohnende bekleidet sich mit dem Sklavengewand der menschlichen Niedrigkeit. – Es wäre schon etwas Großes gewesen, wenn der Allmächtige Herr einen Seiner Engel zu unserer Erlösung bestimmt und in die Welt gesandt hätte. Doch das war Seiner Liebe nicht genug! Er selbst erschien, um uns ganz Erlöser und Emmanuel zu sein – unser „*Gott mit uns*“.

„*Ihr werdet sein wie Gott, erkennend das Gute und Böse*“ (Gen. 3,5), hatte einst die Schlange dem ersten Menschenpaar ins Herz geflüstert. Seitdem wurde dieser stolze Menschheitstraum stets ins Gegenteil verkehrt. Denn je höher sich der Mensch fortan in seiner Hybris gegen

Gott empören sollte, um so tiefer würde er in den Abgrund des „Untermenschlichen“ gerissen. Ja, das Gott-gleich-sein-wollen hat den Menschen sogar unter das Tier erniedrigt. *„Ein Ochse kennt seinen Besitzer, ein Esel die Krippe seines Herrn, Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keinen Verstand.“* (Is. 1,3). Ochs und Esel folgen ihren gottgegebenen Instinkten. Sie gehorchen ihrem Schöpfer und tun, was dem Willen Gottes entspricht. Der verblendete, überhebliche Mensch hingegen verweigert den Gehorsam und sinkt auf diese Weise unter die Würde eines Tieres herab. – Jahrtausende finsterner Gottesferne mußten den zum halsstarrigen Esel gewordenen Menschen belehren, daß er Irrwege gegangen ist. – Erst die Heilige Nacht hat ihm den wahren Weg des „Gott-werdens“ aufgezeigt, nämlich den Weg der Gotteskindschaft. Der Esel wurde durch die Verzeihung der Reue und Genugtuung losgebunden und an den Futtertrog der Krippe herangeführt. – Von der Krippe führt dieser Weg über das Kreuz zum Altar. Das göttliche Kind unter der Gestalt des Brotes auf den Windeln der Altartücher liegend. Sein göttliches Blut in der Goldwiege des eucharistischen Kelches. Das Gotteskind will sich uns zur Speise schenken und uns dabei Seiner göttlichen Natur teilhaftig machen. Deshalb legt der hl. Augustinus dem eucharistischen Christkind die Worte in den Mund: *„Ich bin das Brot der Starken. Wachse, genieße mich! Doch nicht du wirst Mich umwandeln in dich, gleich leiblicher Speise. Nein, du wirst umgewandelt werden in Mich!“* (Conf. VII,10). Das göttliche Kind schenkt uns Anteil an Seinem göttlichen Leben. Durch die Perle der heiligmachenden Gnade wird unsere Seele gewissermaßen vergöttlicht und zu einem Kind Gottes gemacht. Das ist das größte Geschenk dieser gesegneten Nacht! – Die göttliche Gnade ist jene Perle, für die es sich lohnt alles aufzugeben und zu verkaufen, um sie zu besitzen (vgl. Mt. 13,45 f.). Wenn wir sie aber besitzen, dann beherzigen wir auch die Mahnung des hl. Papstes Leo d. Gr.: *„Denk an deine Würde, o Christ! Da du nun der göttlichen Natur teilhaftig geworden bist, hüte dich, durch schlechten Wandel wieder in die alte Armseligkeit zurückzufallen! Bedenke, von welchem Haupte und Leibe du ein Glied bist!“*

O Wunder der göttlichen Weisheit! Der ersehnte Menschheitstraum – *„Ihr werdet sein wie Gott“* – ist wahr geworden. Jedoch ganz anders, als es die menschliche Hybris beabsichtigt hatte. Nicht durch Selbstherrlichkeit und Unabhängigkeit von Gott konnte es dazu kommen, sondern durch die gnadenhafte Lebens- und Liebesvereinigung in der

heiligmachenden Gnade, zu welcher der gütige und barmherzige Gott einlädt; der Gott, der die Liebe ist.

### ***Verherrlichung***

Ein dritter Weihnachtsengel schloß sich den beiden anderen an. In leuchtenden Lettern erglänzte auf seiner Stirn das Wort: „*Gloria*“, d.h. Verherrlichung. Er streute aus seiner Schale wundersamen Goldstaub über die Erde aus. Mutter Erde schaute verwundert empor, und himmlische Freude durchbebte sie. Neues Leben pulsierte durch ihre Adern, und von der Größe der Stunde überwältigt, erkannte sie: Es hat begonnen! Der alte Fluch, der um des Menschen willen auf ihr lastete und sie dazu verurteilte „*Disteln und Dornen zu sprossen*“ (Gen. 3,18), hatte an Kraft und Schärfe verloren. In dieser Heiligen Nacht ist gleichsam die glückliche Geburt eines „*neuen Himmels und einer neuen Erde*“ (Offb. 21,1) eingeleitet worden. „*Wir wissen, daß bis zur Stunde die gesamte Schöpfung in Seufzern und Geburtswehen liegt; doch nicht nur sie, sondern auch wir selbst die wir die Erstlingsgabe des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen in uns im Warten auf die Kindschaft, auf die Erlösung unseres Leibes.*“ (Röm. 8,22). Nicht nur der Mensch, soll durch die Gnade umgeschaffen werden. Auch die ganze Schöpfung soll vom Sauerteig des göttlichen Heils durchwirkt, durchweicht und herrlich umgewandelt werden. „Verherrlichung“ – das ist das dritte Weihnachtsgeschenk des neugeborenen Gottmenschen!

Ein tiefer, urchristlicher Gedanke drängt sich uns hier zur Betrachtung auf: Die Heilige Nacht brachte die „*consecratio mundi*“, d.h. die Verwandlung, die Heiligung der ganzen Schöpfung durch die Geburt des Erlösers mit sich. – Durch die Sünde Adams war die Erde von Gott verflucht worden. Dieser Fluch schien durch den allgegenwärtigen Zerfall und die allgemeine Vergänglichkeit der materiellen Dinge unauslöschlich, wie mit einem eisernen Meißel, in das Antlitz der Schöpfung eingegraben zu sein. – Nun aber nahm die zweite göttliche Person aus eben dieser verfluchten Erde, aus diesem nichtswürdigen Erdenstaub, nachdem Sie ihn zuvor durch das Wunder der Unbefleckten Empfängnis Mariens aufgereinigt hatte, einen menschlichen Leib an. Durch Ihre Menschwerdung gab die zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auch der Materie ihre ursprüngliche Würde zurück. Aus der „*terra maledicta*“ wird eine „*terra benedicta*“, aus der „*verfluchten Erde*“ wird durch die Herrlichkeit Christi eine „*gesegnete*“. – In der Heiligen Nacht ist damit die große, immer noch andauernde Wandlungsstunde

der Weltgeschichte angebrochen, die „*neue Schöpfung*“, die bei der Ankunft Christi am Ende der Zeiten mit dem Abbruch der morschen, alten Welt offen zutage treten und damit ihre letzte Vollendung finden wird. – Bis dahin dürfen die materiellen Dinge, so sie etwa bei der Sakramentenspendung oder durch die Segnungen und Weihungen der Kirche in das erlösende Segenslicht Jesu Christi hineingehoben und von der verherrlichenden Macht Gottes durchdrungen werden, schon als Werkzeuge des Erlösers und als Gefäße der göttlichen Herrlichkeit dienen. So kann es erst durch sie geschehen, daß der Mensch durch die gnadenhafte Durchwirkung der sakramentalen Materie des Wassers zum Kind Gottes wird. Durch sie wird der Geistseele der Himmel geöffnet. Und der sterbliche Leib wird durch sie bereitet zu einer herrlichen Auferstehung am Jüngsten Tag, wobei Leib und Seele einst wieder in ewiger Verherrlichung zusammengeführt werden.

### **„Ehre sei Gott in der Höhe!“**

Am Ende unserer Weihnachtslegende heißt es schließlich: Als ein heller Streifen im Osten den nahen Morgen ankündigte, da kehrten die drei Gottesboten von ihrem Erdenflug zur Krippe nach Bethlehem zurück. Anbetend sanken sie vor dem Heiland der Welt nieder, und voll Ehrfurcht sangen sie das Weihnachtslied der Engel: „*Gloria in excelsis Deo – Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.*“ (Lk. 2,14). Sie sangen, um die Menschen zu beglückwünschen; um mit ihnen sich an den drei herrlichen Geschenken des göttlichen Christkinds zu freuen: An dem Geschenk der Verzeihung, an dem Geschenk der göttlichen Gnade, und an dem Geschenk der Heiligung der gesamten Schöpfung.

Die alte Sage weiß zum Schluß zu berichten, daß sich in jeder heiligen Weihnacht der dreifache Engelsflug über das Erdenrund wiederholt. Guter Wille, hingeebene Gottesliebe und alles Hohe und Edle, um das wir in den hinter uns liegenden Adventtagen und -wochen gebetet und gekämpft haben, machen uns für die drei Weihnachtsgeschenke des göttlichen Kindes empfänglich. So wie es die Engel über Bethlehems Fluren verheißen haben: „*Und Frieden den Menschen, die eines guten Willens sind.*“

Ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gnadenbringendes Neues Jahr 2023  
wünscht Ihnen mit priesterlichem Segen

**P. Martin Lenz**

**Kontakt:**

**Tel: 01517-0845557**

**Mail: pater-lenz@gmx.de**



## Die beweglichen Hauptfeste des Jahres 2022

wie sie am Fest der „Erscheinung des Herrn“ in den Dom- und Hauptkirchen, nach dem Evangelium zu verkündigen waren:

**I**hr sollt wissen, geliebte Brüder, wie wir jährlich durch die Barmherzigkeit Gottes über die Geburt unseres Herrn Jesus Christus erfreut werden, so verkünden wir Euch auch die Freude von der Auferstehung unseres Erlösers.

Am **5. Februar** begehen wir den **Sonntag Septuagesima**.

Am **22. Februar** treten wir mit dem **Aschermittwoch** in das Fasten der heiligen Vierzig Tage ein.

Am **9. April** feiern wir mit Jubel **das heilige Osterfest**.

Am **18. Mai** die **Himmelfahrt** unseres Herrn Jesus Christus.

Am **28. Mai** das **Pfingstfest**.

Am **8. Juni** begehen wir das **Fronleichnamfest**.

Am **3. Dezember** feiern wir den ersten Sonntag von der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus (**1. Advent**), dem alle Ehre und Verherrlichung gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

### Weitere bewegliche Festtermine:

Namen-Jesu-Fest	2. Januar
Fest der Heiligen Familie	8. Januar
Sonntage nach Erscheinung	4 Sonntage
7 Schmerzen Mariä	31. März
Hochfest des hl. Joseph	26. April
Kleine Bittage	15., 16. und 17. Mai
Dreifaltigkeitsfest	4. Juni
Herz-Jesu-Fest	16. Juni
Sonntage nach Pfingsten	26 Sonntage

### Quatembertage:

Frühling	1., 3. und 4. März
Sommer	31. Mai, 2. und 3. Juni
Herbst	20., 22. und 23. September
Winter	20., 22. und 23. Dezember

# **T**ermine & **R**inweise



## **Beichtgelegenheit & Rosenkranz:**

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

**Hl. Messen für die Freunde & Wohltäter:** Am *Freitag, den 25. Dezember* und *Mittwoch, den 18. Januar*.

**Kindersegnung:** Am *Montag, den 26. Dezember*, werden jeweils nach den hll. Messen die Kinder gesegnet.

**Weihe des Johannesweines:** Am *Dienstag, den 27. Dezember*, wird nach der heiligen Messe der Johanneswein gesegnet. Sie können Wein mitbringen und zur Segnung an den Muttergottes-Altar stellen.

**Silvester-Ablaß:** Wer am letzten Tag des Jahres in einer Kirche oder einem halböffentlichen Oratorium dem Gesang des „*Te Deum – Großer Gott wir loben dich*“ beiwohnt, um Gott für die im Laufe des Jahres erhaltenen Wohltaten zu danken, dem wird ein ***Ablaß von 10 Jahren*** gewährt; ein ***vollkommener Ablaß*** wenn er auch beichtet, kommuniziert und nach der Meinung des Heiligen Vaters betet. (*Poenit. 10. August 1936*).

**Neujahresablaß:** Wer am Neujahrstag in einer Kirche oder einem öffentlichen Oratorium andächtig dem Gesang des „*Komm Schöpfer Geist*“ beiwohnt, um Gottes Hilfe für das kommende Jahr zu erleben, dem wird ein ***Ablaß von 10 Jahren*** gewährt; ein ***vollkommener Ablaß***, wenn er auch beichtet, die hl. Kommunion empfängt und nach der Meinung des Heiligen Vaters betet. (*Poenit. 10. August 1936*).

**Dreikönigswasserweihe:** Am *Donnerstag, den 5. Januar*, wird im Anschluß an die Abendmesse das Dreikönigswasser geweiht.

**Blasiussegen:** Am *Freitag, den 3. Februar*, dem Fest des hl. Blasius und bei Bedarf auch am *darauffolgenden Sonntag, den 5. Februar*, wird jeweils nach den hll. Messen der Blasiussegen erteilt.

**Weihe des Agatha-Brot:** Am *Sonntag, den 5. Februar*, wird nach den hll. Messen das Agatha-Brot gesegnet.

## Glaubensbildung:

- Auf der Homepage unseres Vereins stehen Ihnen verschiedene Rubriken zur Verfügung ([www.thomasvonaquin.org](http://www.thomasvonaquin.org)).
- Auch das neue „Zelozelavi“-Web ist inzwischen betriebsbereit und zu erreichen unter [zelozelavi.net](http://zelozelavi.net) oder [zelozelavi.org](http://zelozelavi.org). Die Seite ist allerdings aus verschiedenen Gründen „privat“ gehalten. Bei Interesse kann unter der E-Mail [kontakt@zelozelavi.net](mailto:kontakt@zelozelavi.net) der Zugang beantragt werden.



**In einer Krippe lag, der die Welt erhält.  
Er sprach noch nicht und war das Wort.  
Den die Himmel nicht fassen können,  
trug der Schoß einer Frau.  
Maria trug den, in dem wir sind,  
und stillte den, der unser Brot ist.  
Achten wir Seine Geburt im Fleische nicht gering,  
sondern laßt uns um so mehr staunen:  
In diesem Geschehen zeigt sich,  
wie sehr Er sich erniedrigt hat um unseretwillen.  
Wenn wir dies bedenken,  
entbrennen unsere Herzen in Liebe.  
Er machte uns zu Gotteskindern,  
der für uns ein Menschenkind werden wollte.**

*hl. Augustinus*

---

## **Wenn Sie uns unterstützen möchten:**

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse  
Sankt Thomas von Aquin e.V.  
Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach*

---

Sankt Thomas von Aquin e.V.  
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09  
BIC: SOLADES1RVB  
Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen



***Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!***

# Die Töchter des Starkmutes

Die zur Familie des Starkmutes zählenden Nebentugenden kommen in etwas mit ihm überein, unterscheiden sich aber auch von ihm. Sie kommen mit ihm überein, weil sie dem Menschen Stärke verleihen, Schwieriges zu unternehmen und Schweres zu ertragen. Sie unterscheiden sich, weil sich der Starkmut in Tod und Todesgefahren erweist, seine Tochtertugenden aber in Überwindung oder Erduldung geringerer Übel. Sie verhalten sich also, wie das Kleinere zum Größeren, wie die Kinder zum Elternteil. – Zuletzt sahen wir die **Tugend der Großartigkeit** (magnificentia), welche herausragende Werke in Angriff nimmt. Wie bei jeder Tugend, so stehen auch dieser verschiedene Gegenspielerinnen gegenüber.

## Die der Großartigkeit entgegengesetzten Laster

Gegen die Tugend der Großartigkeit kann man, wie bei allen sittlichen Tugenden, durch Übermaß oder durch Mangel fehlen; durch „zu viel“ oder „zu wenig“. Durch Übertreibung sündigen die Vermessenheit, der Ehrgeiz und die Eitelkeit. Durch Mangel fehlt die Kleinmütigkeit.

## Die Vermessenheit

Um recht und gut zu handeln, muß sich die menschliche Vernunft nach der göttlichen Ordnung richten, wie sie sich in der natürlichen Welt vor uns offenbart. Nun ist es aber ein Grundgesetz der Naturordnung, daß sich jede Leistung nach der *Leistungsfähigkeit* ihrer Ursache bemißt. Wer also etwas unternimmt, das über seine Kraft geht, handelt daher gegen die Natur und sündigt somit durch Vermessenheit (praesumptio). Wenn es heißt, wer Größeres unternimmt, als seine Kräfte zulassen, so sind damit nicht nur die natürlichen, sondern auch die übernatürlichen Kräfte und Fähigkeiten gemeint.



### ***Wesen der Vermessenheit***

Die Vermessenheit steht durch ein überspanntes Verhältnismaß im Gegensatz zur Großartigkeit. Denn der Tugendhafte hält die richtige Mitte der Vernunft und strebt nicht nach Höherem als er vermag. Die Vermessenheit hingegen beruht immer auf einer Überschätzung der eigenen Kräfte. Entweder wähnt er sein Können höher als es ist, oder er baut auf Kräfte, die ihrem Wesen nach für sein Ziel nicht geeignet sind. So sind diejenigen der Sünde der Vermessenheit schuldig, welche ohne genügende Kenntnisse und Fähigkeiten staatliche und politische Ämter; das Amt eines Richters, eines Anwalts oder Arztes anstreben und übernehmen; die Priester, Beichtväter, Prediger oder Bischöfe werden (wollen), ohne die dafür notwendigen Kenntnisse, Erfahrungen und Tugenden zu besitzen. Aber auch jene, die das, was sie an Außergewöhnlichem im Leben der Heiligen lesen – seien es Bußwerke oder anderes – ohne weiteres nachzuahmen versuchen.

Schließlich leiden an Vermessenheit auch diejenigen, welche sich, nur weil sie reich, von vornehmer Herkunft, im Besitz akademischer Grade oder in vorgesetzter Stellung sind, für alles – auch für fachfremdes – fähig und geeignet halten. In frommen Kreisen wird diese Form der Vermessenheit gerne unter Berufung auf die sog. „Standesgnade“ bemäntelt und quasi-göttlich legitimiert.

### ***Sündhaftigkeit***

Die Vermessenheit ist in sich sündhaft, weil sie der Wahrheit widerspricht und oft von einer gewissen stolzen Aufgeblasenheit herrührt.

Sie wird aber unter Umständen noch ganz besonders sündhaft,

1. wenn sich daraus ein großer Schaden, oder die Gefahr eines großen Schadens für Einzelne oder für das Gemeinwohl ergibt.
2. wenn sich dadurch jemand selbst, oder andere der Gefahr der schweren Sünde aussetzt.

Schon Seneca schrieb (de quat. virt.), wenn die Großartigkeit die rechten Grenzen überschreitet und zur Vermessenheit wird, so macht sie den Menschen herausfordernd, aufgeblasen, stürmisch im Auftreten, unruhig. Er sucht rücksichtslos und überall durch Wort und Tat Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und durch Lob und Auszeichnung von anderen Bestätigung zu erlangen, was nicht selten auf Kosten der eigenen Würde geschieht.

## Der Ehrgeiz

Die Ehre bzw. die Ehrenerweisung besteht darin, daß einem zum Zeichen seiner Vorzüglichkeit Achtung erwiesen wird. An dieser Vorzüglichkeit ist ein Zweifaches hervorzuheben. Als Erstes fällt in Betracht, daß der Mensch das, worin er eine Vorzüglichkeit aufweist, nicht aus sich hat, sondern es gewissermaßen als göttliche Gabe in sich trägt, weshalb die Ehre für einen bestimmten Vorzug hauptsächlich Gott gebührt, nicht einem selber. Als Zweites ist zu beachten, daß Gott dem Menschen diese Vorzüglichkeit zum Nutzen der anderen gab! Er darf deshalb durchaus insoweit an der Bezeugung seiner Vorzüglichkeit und Großartigkeit seitens Anderer Gefallen finden, als ihm eben dadurch der Weg bereitet wird, ihnen besser nützen zu können. Es kann einer in dreifacher Weise ein ungeordnetes Verlangen nach Ehre hegen:

- Einmal dadurch, daß er nach Ehrbezeugungen für Vorzüge verlangt, die er *gar nicht besitzt*. Also durch ein Verlangen nach Ehre über sein Verhältnismaß hinaus.
- Sodann indem er die Ehre *nicht auf Gott* bezieht.
- Und schließlich dadurch, daß er in der Ehre selber *Sättigung* „für sich“ sucht, statt sie zum Nutzen der anderen zu gebrauchen.

Dieses dreifache ungeordnete Verlangen nach Ehre verstehen wir unter der Sünde des Ehrgeizes (*ambitio*); auch Ehrsucht genannt.

### *Wesen und Sündhaftigkeit*

Der Ehrgeiz ist eine ungeordnete Sucht nach dem, was Ehren einbringt. Weil aber Ehren besonders mit hohen Ämtern und Würden verbunden sind, darum zeigt er sich vor allem im Streben nach Ämtern und Würden. – Das Sündhafte des Ehrgeizes liegt darin, daß er Zweck und Mittel miteinander vertauscht. Wie gesagt: Die Ehren sind mit hohen Ämtern verbunden, damit die Amtsträger ihren Aufgaben leichter entsprechen können. Die Ehren sind also Mittel, die Aufgaben des Amtes sind der Zweck. Der Ehrgeiz sucht aber nicht die Ehren um des Amtes willen, sondern die Ämter um der Ehren willen. – Noch sündhafter wird der Ehrgeiz, wenn er um der Ehren willen Ämter anstrebt, deren Aufgaben er gar nicht erfüllen will, oder mangels Eignung gar nicht erfüllen kann, weil ihm entweder die charakterliche Fähigkeit, oder die fachliche Qualifikation dazu fehlt. – Eine noch stärkere Sündhaftigkeit hat der Ehrgeiz bei demjenigen, der zur Erlangung seiner Leidenschaft unerlaubte Mittel zur Anwendung bringt.

## ***Der Nutzen und Schaden des Verlangens nach Ehre***

Durch das geordnete Verlangen nach Ehre werden manche zum Guten angespornt, indem sie aus Furcht vor der Schande, welche die Ehre zerstört, vom Bösen abgehalten werden.

Umgekehrt aber kann das ungeordnete Verlangen zum Anlaß von vielerlei Bösem werden, indem es dem Menschen gleichgültig wird, wie er in Amt und Würden gelangt, nur Hauptsache daß es geschieht.

## **Die Eitelkeit**

**R**uhm (gloria) bedeutet nach dem hl. Thomas von Aquin eine gewisse „Klarheit“. Der Aquinate sagt, Klarheit und Glanz brächten ein Offenbarwerden mit sich. So besage der Ruhm das Offenbarsein von etwas, was den Leuten als glanzvoll erscheint, sei es ein körperliches oder ein geistiges Gut (z.B. Intelligenz, Meisterschaft, Schönheit, Kraft, usw.). Es müsse sich dabei um eine Offenbarung und Beglaubigung vor *Vielen* handeln, denn was „glänzend“ ist, das könne von Vielen, auch aus der Ferne erblickt werden. In einem weiteren Sinne aber spräche man schon von „Ruhm“, wenn eine Kenntnis durch Wenige oder sogar nur einen *Einzelnen* vorläge, oder bloß durch den *Betreffenden* selber, in dem einer sein Gut bei sich selbst als des Lobes würdig erachte.

## ***Drei Quellen der eitlen Ruhmsucht***

Die Erkenntnis und Billigung des eigenen Gutes ist nicht Sünde. Wir sollen wissen, was für Gottesgaben in uns sind (vgl. 1. Kor. 2,12), und unser Licht soll leuchten vor den Menschen (Mt. 5,16). Darum ist auch der Wunsch nach Ruhm an sich nichts Fehlerhaftes, sondern erst dann, wenn er auf eitlen, „leeren Ruhm“ (inanis gloria) geht. Auf dreifache Weise kann der Ruhm „eitel“ genannt werden:

- Zuerst von seiten der *Sache*, in welcher der Mensch Ruhm sucht, wenn die Sache derer er sich rühmt, dessen gar nicht würdig ist. Zum Beispiel wenn die Sache gebrechlich, hinfällig und vergänglich ist.
- Sodann von seiten dessen, von dem man Anerkennung *erwartet*, wenn dieser kein sicheres Urteil in der Angelegenheit hat.
- Schließlich von seiten des *Betreffenden*, der Ruhm begehrt, selber, wenn er sein Verlangen nicht auf das gebührende Ziel, nämlich auf die Ehre Gottes und das Wohl des Nächsten ausrichtet.

Der Ruhm ist also eine gewisse Wirkung der Ehre und des Lobes, denn dadurch, daß einer gelobt wird oder Ehrerbietung empfängt, wird er bei

anderen bekannt und berühmt. Darum hat die Tugend der Großartigkeit, mit welcher die Ehre einhergeht, folglich auch den Ruhm zur Konsequenz. So steht das ungeordnete Verlangen nach Ruhm in unmittelbarem Gegensatz zur Großartigkeit.

### ***Sündhaftigkeit und Folgen der Ruhmsucht***

Diese Unordnung kann man begehen, indem man dem Menschenlob zuviel Gewicht beilegt, oder es auf unrechte Weise sucht, oder es bei denen sucht, welche das Böse loben.

Für gewöhnlich widerspricht die Eitelkeit der übernatürlichen Liebe nicht grundsätzlich und ist deshalb an sich keine Todsünde. Sie kann sich aber u. U. gegen die Gottesliebe richten und so zur Todsünde werden, entweder vom sündhaften Gegenstand her, dessen man sich rühmt (z.B. wenn man sich einer Todsünde rühmen würde), oder aufgrund der Absicht, wenn etwa jemand den Ruhm als sein höchstes und letztes Ziel erstreben wollte.

Wenn man den Stolz gewissermaßen als oberste Sünde betrachten will, so kann man an seiner Stelle die unmittelbar aus ihm hervorgehende Eitelkeit mit zu den sieben Hauptsünden rechnen.

Aus der Eitelkeit folgen viele andere Fehler. Man sagt von ihr, sie habe selbst wiederum verschiedene „Töchter“. D.h. es gibt verschiedene Laster, die aus sich geeignet sind, zum Zweck der Ruhmsucht, also der übertriebenen Zurschaustellung der eigenen Vorzüglichkeit, dienstbar zu sein.

Die einen dienen *unmittelbar* dazu: so etwa die Prahlerei (*iactantia*); die Sucht nach Neuem und dem Allerneuesten (*praesumptio novitatum*); oder wenn der Mensch, um Lob zu ernten und Bewunderung zu finden, nach Außergewöhnlichem, Auffälligem strebt; entweder indem er *wirklich* Außergewöhnliches tut. Darin bestünde die Absonderlichkeit. Oder indem er bloß *vorgibt*, Außergewöhnliches zu tun. Das wäre Heuchelei (*hypocrisis*).

Andere Laster leisten ihren Dienst nur *mittelbar*: Indem der Eitle etwa zu zeigen sucht, er sei nicht geringer als andere, er habe z. B. nicht weniger Verstand als andere. Daraus folgt die Hartnäckigkeit (*pertinacia*) indem er zuviel auf seiner Meinung besteht und auch der besseren Überzeugung durch ungebürendes, stures Festhalten an der eigenen Ansicht nicht nachgibt.

Dann im Hinblick auf den Willen, daß der Eitle durch übermäßiges Festhalten am eigenen Wollen Zwietracht (*discordia*) sät, was zu Konf-

likten führt. Die Streitsucht (contentio) fehlt dabei durch ungebühere Worte, indem schreiend die eigene Ansicht verteidigt wird. Der Ungehorsam (inobedientia) fehlt durch Mißachtung der Befehle Vorgesetzter oder durch Weigerung, sich dem Vorgesetzten unterzuordnen.

## Die **K**leinmütigkeit

**D**as dem Laster der Vermessenheit entgegengesetzte Extrem ist der Kleinmut. Die Kleinmütigkeit (pusilanimitas) besteht darin, daß sich der Mensch weniger zutraut, als er tatsächlich vermag. Sie ist ein Mangel an Zuversicht, die den Menschen abhält das anzustreben und zu vollbringen, wozu er an sich Kraft und Fähigkeiten hätte.

Wie der Mensch bei der Vermessenheit das richtige Verhältnis seiner Kräfte nicht beachtet, indem er mehr anstrebt als er leisten kann, so sündigt der Kleinmütige dadurch gegen das richtige Verhältnis seiner Kräfte, weil er sich weigert das zu unternehmen, was seinen Kräften angemessen wäre.

Nun gibt aber Gott keine Kraft zwecklos, sondern will, daß sie verwendet werde. Wie wir aus dem „Gleichnis von den Talenten“ an jenem Knecht sehen, der das Geld seines Herrn in der Erde vergraben und damit nicht fleißig gearbeitet hat, geschah dies aus einer gewissen Kleinmütigkeit (vgl. Mt. 25,24 f.). Darum sagt auch der hl. Papst Gregor d. Gr. in seiner „Pastoralregel“: *„Jene Priester, welche sich fürchten durch die Predigt dem Nutzen der Mitmenschen zu dienen, sind, wenn sie sterben und beurteilt werden, für so viel verantwortlich, als sie hätten Nutzen stiften können, wenn sie aufgetreten wären.“* (Reg. Past. I, cap. 5).

Wie viele ungenützte Gaben Gottes gibt es nicht in der Kirche, bei Priestern, Ordensleuten und Laien: Übernatürliche Kräfte, Studien, Zeit, Geld. Was könnte nicht geschehen, um die Kirche zu verteidigen, zu verbreiten? Aber wie wenig rühren sich die Hände. „Ich kann das nicht!“, „Das ist mir zu hoch!“ wird vorgeschoben. Nicht nur die Anmaßung der Vermessenheit, des Ehrgeizes und der Eitelkeit, auch die Kleinmütigkeit ist ein entsetzliches Laster.



# Hl. Hilarius von Poitiers

\* um 315 (in Poitiers)

† um 367 (in Poitiers)

**Festtag: 14. Januar**

**V**ermutlich um das Jahr 315 als Kind einer vornehmen, wenn auch heidnischen Familie in Aquitanien geboren, erhielt er eine außerordentlich sorgfältige Ausbildung in Bordeaux. Das gründliche Studium der Philosophie, das er neben der Rhetorik und der Lesung des Alten und Neuen Testaments auch nach seiner frühen Heirat betrieb, führte ihn zur Annahme der Lehren von dem einen Gott in drei Personen, von der Menschwerdung des Gottessohnes Jesus Christus und zum Empfang der hl. Taufe. Obgleich seine Frau zu dieser Zeit noch lebte, führte er ein Leben wie ein Mönch. Im Jahr 350 wurde er vom Volk zum Bischof von Poitiers gewählt und empfing die Priester- und Bischofsweihe. Sich seiner neuen Verantwortung bewußt setzte er seine Bibelstudien mit noch größerem Eifer fort und verfaßte eine Auslegung des Matthäus-Evangeliums.



## *Der Kampf gegen den Arianismus*

Sehr bald wurde er in die Auseinandersetzungen, welche die Arianer gegen die römisch-katholische Kirche führten, hineingezogen. Hilarius setzte seine ganze Kraft zur Bekämpfung dieser Häresie ein, die behauptete, Jesus Christus sei nicht der wesensgleiche Gottessohn, welcher von Ewigkeit in der Einheit des Vaters und des Heiligen Geistes existiert, sondern nur der „gottähnliche“ Sohn, der ganz am Anfang, noch vor allen übrigen Geschöpfen vom Vater geschaffen worden sei. Die Arianer gestanden Christus zwar eine die ganze Schöpfung überragende Stellung zu, nichtsdestotrotz sei Er aber ein Geschöpf und nicht wahrer unerschaffener und anbetungswürdiger Gottessohn – nicht wesensgleich mit dem Vater. Vom Orient ausgehend, verbreitete sich die Leugnung der Gottheit Christi wie ein Lauffeuer in der ganzen damaligen Welt und bedrohte damit die ganze katholische Kirche.

Im Anschluß an die im Jahr 355 in Mailand abgehaltene Synode, auf der die versammelten Bischöfe aufgrund staatlicher Repressalien nicht frei sprechen konnten, folglich dort der Arianismus triumphierte und der hl. Athanasius verurteilt worden war, wandte sich Hilarius entschieden gegen den Metropoliten Saturninus von Arles, als dieser, unterstützt von Kaiser Konstantius II. (316-340), in ganz Gallien den Arianismus einzuführen versuchte. Als der Kaiser, der selbst der Irrlehre des Arius verfallen war, die treuen Christen durch alle möglichen Maßnahmen wie etwa durch die Konfiszierung ihrer Güter, durch eine umfassende Spionage- und Denunziationsorganisation gegen rechtgläubige Bischöfe, durch Landesverweis oder durch jede Art von Grausamkeit, zur Annahme der Häresie zwingen wollte, stellte sich Hilarius mannhaft den Arianern entgegen und zog ihre ganze Wut auf sich. Nachdem er unter Mißachtung aller Warnungen öffentlich Anklage gegen Saturninus von Arles erhob und in einem Schreiben an den Kaiser mit deutlichen Worten die apostolische Lehre von der Gottheit Christi verteidigt und gleichzeitig die Häresie des Arianismus bloßgestellt hatte, berief Konstantius eine Synode in Beziers (356) ein, die den unbequemen Streiter nach Phrygien in Kleinasien verbannte. Obwohl dem Volk von Poitiers aus nachvollziehbaren Gründen der Aufenthaltsort seines Bischofs nicht mitgeteilt wurde, hielt es mit dem Klerus treu zu Hilarius.

### ***Mit Geistesschärfe und Bekennermut***

Hilarius war auch im Exil nicht müßig. Hier in der Verbannung fand er die Zeit, sich ausgedehnten theologischen Studien zu widmen, die ihm das Material für die Fortsetzung seines Kampfes gegen den Irrglauben lieferten. Dank seiner Griechischkenntnisse konnte er die Theologie des katholischen Orients aus der Nähe studieren. Auch faßte er zu dieser Zeit einige seiner bedeutenden Werke ab – darunter seine zwölf lateinischen Bücher „*De Synodis*“ und „*De Trinitate*“, (d.h. „*Über die Konzilien*“ und „*Über die Dreifaltigkeit*“), mit denen er die katholische Wahrheit zu beweisen suchte. In diesen Werken widerlegte er sämtliche von den Arianern vorgebrachten Argumente gegen die Gottheit Jesu Christi. Obwohl sich Papst Liberius, von der harten Behandlung in der Verbannung zermürbt, eine Kompromißformel abpressen ließ, blieb Hilarius davon gänzlich unbeeindruckt. Handelte es sich doch bei den Worten, die zu unterschreiben man den Papst genötigt hatte, weder um die Lehre des Papstes noch um päpstliche Lehre, sondern lediglich um ein niederträchtiges Machwerk häretischer Folterknechte, das an sich

null und nichtig war. – Im Frühjahr 359 sandte Hilarius eine berühmte Botschaft an alle Bischöfe des Morgen- und Abendlandes, welche die wichtigsten Glaubensbekenntnisse seit dem Konzil von Nicäa (325), das die Häresie des Arius bereits feierlich verworfen hatte, behandelte. Sein Traktat wurde von den „Semi-Arianern“ aufgegriffen, die meinten den furchtlosen Kritiker des Arianismus für ihre Sache einzuspannen zu können, und beriefen alsbald zwei Synoden, eine nach Seleucia die andere nach Rimini. Hilarius wohnte der Synode von Seleucia als Zuhörer bei, kritisierte dort jedoch ihre Sichtweise scharf, woraufhin sie ihn noch vor Ende des Konzils entließen. Hilarius reiste nach Konstantinopel. Als er sah, wie in der Reichshauptstadt der Glaube in größter Gefahr war, forderte er in drei „offenen Briefen“ vom Kaiser einen öffentlichen Disput mit den Vertretern des Arianismus, anzuberaumen. Die arianischen Bischöfe Ursacius und Valens, die Hilarius beide in seinen Schriften widerlegt hatte, fürchteten sich vor dessen Gelehrsamkeit, wenn sie ihm persönlich gegenüberzutreten mußten. Also versuchten sie erfolgreich zu verhindern, daß Hilarius zum Kaiser vorgelassen wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Hilarius immer noch an den guten Willen des Kaisers geglaubt, dem Sohn Konstantins in mehreren Schriften tiefe Verehrung bekundet und seine der katholischen Wahrheit gegenüber reservierte Haltung bloß seinen schlechten Ratgebern zugeschrieben. In Trauer und Zorn über so viel Heuchelei und Bosheit schrieb er einen flammenden Protest gegen die Vergewaltigung der Kirche; ein Buch, das noch heute wie ein ausbrechender Vulkan donnernd Steine schleudert. Aber es kam nicht mehr zur Veröffentlichung. Währenddessen hatte es die arianische Partei bei Hofe erreicht, den „*Säer von Uneinigkeit und Unruhestifter des Ostens*“ aus der Stadt zu entfernen. Der Kaiser schickte den unbeugsamen Gallier unter dem Vorwand einer Auszeichnung kurzerhand wieder zurück nach Poitiers.

### ***Überwindung des Arianismus in Gallien***

Der hl. Hieronymus berichtet von dem Jubel und der großen Freude mit welcher der heimgekehrte Held in Gallien empfangen wurde. Martin, der spätere heilige Bischof von Tour, dem Hilarius schon 351 die hl. Taufe gespendet hatte, begleitete ihn zurück in sein Bistum, wurde sein gelehriger Schüler. Bald darauf bestieg Kaiser Julian den Thron, welcher der Kirche die Möglichkeit gab, ihre Angelegenheiten ohne staatliches Eingreifen selbst zu ordnen. 361 gelang es auf Veranlassung des Hilarius die Häresie der Arianer auf der zusammengetretenen Synode

von Paris für ganz Gallien zu verwerfen und Saturninus von Arles zu exkommunizieren. – Unter dem Nachfolger Julians, Kaiser Valentinian I. (364-375), trat der mutige Bischof noch einmal gegen die Häresie auf. Er versuchte, auf der Synode von Mailand die Absetzung des arianischen Gegenbischofs Auxentius zu erreichen. Das gelang ihm zwar nicht, doch immerhin hatte das Eingreifen des Heiligen den Erfolg, daß Auxentius von da an vermied, sich öffentlich für die arianische Irrlehre einzusetzen. Der Triumph über die Arianer und die eigentliche Neuordnung der Kirche von Mailand auf Grundlage des Konzils von Nicäa war zwar erst dem hl. Ambrosius beschieden gewesen, Hilarius aber war dessen Vorläufer und Wegbereiter.

### ***Einfluß auf das kirchliche Leben***

Seine letzten Lebensjahre widmete Hilarius der Führung seines hohen Amtes und seiner Jugendliebe, der Dichtung. Er bereicherte, ähnlich wie später Ambrosius die Liturgie durch Hymnen und Psalmengesänge. Außerdem schreibt man ihm die Einführung der Neumen – d.h. melodische Zeichen anstelle von Noten – zur schriftlichen Fixierung der Gesänge in Gallien zu. Man sagt von Hilarius, daß er sich trotz seiner vielen Kämpfe stets ein freundliches, angenehmes Wesen bewahrte. Die von ihm praktizierte „*vita communis*“ – d.h. das Zusammenleben der Kleriker in Gemeinschaften – gab einen ersten Anstoß zu dem unter seinem Schüler, dem hl. Martin von Tours, entstehenden ältesten klösterlichen Gemeinschaftsleben im Abendland.

### ***Posaune gegen die Häresie***

Der heilige Bekennerbischof starb um das Jahr 367 in Poitiers. An seinem Grab ereigneten sich zahlreiche Wunder, so daß er sich schnell einer großen Verehrung als Heiliger erfreute. Aufgrund der Abfassung seiner wichtigen Schriften wurde der hl. Hilarius 1851 von Papst Pius IX. zum Kirchenlehrer erhoben. Als unermüdlicher Bekämpfer der arianischen Häresie wird er im Bischofsornat mit Schlangen – das Sinnbild für Häresie – zu seinen Füßen dargestellt.

Hilarius stellt neben dem hl. Athanasius, der zur gleichen Zeit für den katholischen Glauben stritt, die bedeutendste Hirtengestalt seiner Zeit dar, ist jedoch leider sehr in Vergessenheit geraten. Und das obwohl ihm die lateinischen Kirchenväter größtes Lob zollen. Der hl. Augustinus feiert ihn als den „*gewaltigen Verteidiger*“ der Kirche und der hl. Hieronymus als „*ihre Posaune gegen die Häresie*“.

# Wahrer ott und wahrer ensch

– hl. Ephräm d. Syrer

**S**eine Werke bezeugen es, und seine göttlichen Wundertaten belehren die Verständigen, daß Er wahrer Gott ist und Seine Leiden beweisen, daß Er wahrer Mensch ist. Lassen sich die Geisteskranken (d.h. die Ungläubigen & Häretiker) nicht überzeugen, so werden sie an Seinem furchtbaren Tage dafür büßen müssen. – Wenn Er nicht Fleisch war, wozu wurde dann Maria ins Mittel gezogen? Und wenn Er nicht Gott war, wen nannte dann Gabriel „*Herr*“? Wenn Er nicht Fleisch war, wer lag dann in der Krippe? Und wenn Er nicht Gott war, wen priesen dann die herabgestiegenen Engel? Wenn Er nicht Fleisch war, wer wurde dann in Windeln eingewickelt? Und wenn Er nicht Gott war, wen beteten dann die Hirten an? Wenn Er nicht Fleisch war, wen beschnitt dann Joseph? Und wenn Er nicht Gott war, zu wessen Ehre eilte dann der Stern am Himmel dahin? Wenn Er nicht Fleisch war, wen stillte dann Maria? Und wenn Er nicht Gott war, wem brachten dann die Magier Geschenke dar? Wenn Er nicht Fleisch war, wen trug dann Simeon auf den Armen? Und wenn Er nicht Gott war, zu wem sagte dann dieser: „*Entlaß mich nun in Frieden*“? Wenn Er nicht Fleisch war, wen nahm dann Joseph und floh nach Ägypten? Und wenn Er nicht Gott war, an wem ging dann das Wort in Erfüllung: „*Aus Ägypten berief Ich Meinen Sohn*“? (Os. 11,1). [...]

Daher belehrte uns auch der keusche Johannes, der an der Brust des Feuers lag, die Stimmen der Propheten bekräftigend, von Gott in den Evangelien sprechend, also: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts, was gemacht wurde, ist ohne dasselbe gemacht worden. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.*“ (Joh. 1). Der aus Gott ist, Gott das Wort, der eingeborene Sohn aus dem Vater, wesensgleich mit dem Vater, das ewige Wort das da aus dem ist, der ist, vor allen Zeiten; auf unaussprechliche Weise ohne Mutter aus dem Vater gezeugt. Eben dieser wurde am Ende (zur bestimmten Zeit) aus einer Menschentochter, aus Maria, der Jungfrau, ohne Vater geboren. Der fleischgewordene Gott nahm von ihr das Fleisch an und wurde Mensch, was Er vorher nicht war, blieb aber Gott, was Er war, um die Welt zu erlösen. Das ist Christus, der Sohn Gottes, der Eingeborene aus dem Vater und der Eingeborene aus der Mutter.“ (vgl. BKV 37)

# Der entzauberte Stall

## - eine Weihnachtsgeschichte

**S**chnell, wir müssen auch hin“, sagte der Hirtenjunge zu Ruben, dem Alten. Niemand wußte, wie alt Ruben war. Hätte man seine Jahre an den Falten seines runzeligen Gesichtes ablesen können, so wäre man wohl auf hundert gekommen. Aber Falten und Jahre sind nicht immer gleich. Jedenfalls war Ruben sehr alt, und die Jahre hatten ihn nicht nur erfahren, sondern sogar weise gemacht, weise, wie nur ein Mensch sein kann, der vieles durchlitten hat und nun den Frieden des Herzens besitzt. Darum galt ein Wort des alten Ruben im Kreis der Hirten fast so viel wie ein Bibelspruch; denn seine Worte wurden in seinem friedlichen Herzen überprüft, bevor sie für die Lippen freigegeben wurden. – Der Junge konnte noch nicht weise sein, so wenig der junge Wein ausgegoren und klar ist. Da brodelt noch zu viel. Er hatte die Jahre noch nicht hinter sich. „Schnell!“, sagte der Junge noch einmal und stampfte den viel zu großen Hirtenstab ungeduldig auf den Boden. Die von der anderen Weide hatten des Nachts eine Botschaft bekommen und waren zu ihrem Stall geeilt. Auch sie hatten einen Hirtenjungen.

### *Das Wunder der Weihnacht*

Noch in der gleichen Nacht war er herübergekommen und hat atemlos erzählt, was er gesehen hatte. Der Stall war verwandelt. Die schmutzigen Wände leuchteten in einem warmen Licht. Die stickige Luft schien hinausgeweht, und der Atem ging leicht und frei, als schöpfte er den Duft harziger Tannen im Winter. Sogar die Tiere waren verwandelt, so zahm und willig, als seien sie gutmütige Freunde geworden. Das Wunderbarste aber waren die Fremden, die sich im Stall ein Obdach gesucht hatten, ein Kind, das sich noch kaum rühren konnte; eine Frau, aus deren Augen die Güte aller Mütter der ganzen Welt strahlte; und ein Mann, in dessen Nähe man sich beschützt fühlte, als könne nie mehr ein Unglück drohen. So erzählte der Hirtenjunge von drüben, und man merkte es seinen leuchtenden Augen und seinem erregten Flüstern an, daß



jedes Wort stimmte. Es mußte wahrhaftig ein verzauberter Stall sein mitten im nüchternen, rauhen Land Israel. Was Wunder, daß unser Junge noch einmal den alten Ruben drängte: „*Schnell!*“ Der aber schüttelte seinen Kopf, so langsam, als habe er noch einmal hundert Jahre Zeit und meinte: „*Geh nur, für meine alten Beine ist der Weg zu weit. Zudem muß einer hier bei der Herde bleiben. Geh nur und mach die Augen gut auf, und nachher erzählst du mir.*“

### ***Von Neugier getrieben***

Leichtfüßig und hurtig stob der Junge davon über Grashänge und Geröllhalden, sprang über die Hecken weg, um den Umweg zu sparen, ritzte sich am Dornengestrüpp und merkte es gar nicht, bis er vor dem Stalle stand, der sicher der richtige war. Er hatte doch genau zugehört. Da klopfte sein Herz doch etwas bange. Ein Zauber ist immer geheimnisvoll. Er traute sich nicht einfach hinein. Aber an einen Spalt preßte er sein heißes Gesicht, und seine Augen spähten hinein, um sich so satt zu sehen, daß er das Wunder mitnehmen könnte, auf die nüchterne Weide beim alten Ruben. – Fast hätte der Junge geschrien. Wenn er nicht soviel Angst gehabt hätte als Späher, hätte er bestimmt geschrien vor Enttäuschung. Von allem, was der andere ihm erzählt hatte, stimmte nur, daß da ein Stall war. Aber seine Wände starrten vor Schmutz. Das Halbdunkel wurde von keinem Licht verscheucht. Die Luft war zum Ersticken. Leise wimmerte ein Kind, und die Frau und der Mann waren arme Leute. Ob der Zauber vorüber war? Der Heimweg war zehnmal so weit, weil Enttäuschung alle Wege weiter und alle Berge steiler macht.

### ***„Verzauberte“ Augen***

Ganz geduldig hörte der alte Ruben zu, was der Junge ihm erzählte. Schweg noch lange, bis ein paar dicke Tränen dem Jungen über die Backen liefen. Dann erst legte er ihm seine schwieligen Hände schwer auf die Schultern, schaute ihn aus Augen an, die viel gesehen und wissend geworden waren, und sagte: „*Junge, zürne nicht, der Stall ist doch verzaubert, und die Güte und die Sorge sind doch dort daheim, und es läßt sich so wunderbar frei dort atmen. Aber laß dir vom alten Ruben etwas sagen: Man braucht nicht neugierige sondern verzauberte Augen, um Gottes Wunder sehen zu können. Auf die Augen kommt es an!*“ Und ganz leise, eigentlich nur für sich selbst, fügte er hinzu: „*Aber vielleicht muß erst Gott einen Boten schicken, damit sich die Augen des Glaubens öffnen können.*“ Ob er wohl dem Jungen ein solcher Bote sein sollte?

**V**erletzlich, einsam,  
preisgegeben, dennoch  
unsagbar geborgen,  
liegt schlafend,  
bereits wie angeheftet  
**GOTTES SOHN**  
in fragiler, luftiger  
Akanthuswiege,  
gleichsam unter Jonas  
Rizinusstaude; unter  
wie über eine Nußschale  
hereinbrechenden Wogen,  
bedroht von scharfen Graten,  
spitzen Dornen.

**E**r aber schläft;  
denn diese Woge darf über Ihm zusammenschlagen:  
golden Seines Vaters  
Herrlichkeit,  
grün das Leben aus  
der Jungfrau Schoß  
– durch Gottes Heiligen  
Geist geweckt – von dem Er,  
Mensch geworden, herstammt;  
und der Ihn erwecken wird aus  
Schon scheint Er nach unsicht-  
barem Halt zu greifen,  
der Überwinder aller Bösen,  
Mensch zwar, doch angezeigt  
durch Blau als Gott.

**V**ier jubeln kleine Engel,  
staunen Ochs und Esel nicht,  
schützend deckt Ihn nicht einmal der Stall.  
Er will von uns, von Dir und mir, behütet sein  
und angebetet, aufgenommen in hingebener Liebe  
von der Kirche wie von Maria und von Joseph.

**D**aß wir uns wiederfinden unter siebenfachem Züngeln,  
behütet wie dieses Kind von Gottes Leben schaffendem Geist,  
eingetaucht in die Woge göttlichen Erbarmens  
am hochheiligen Fest der Geburt des Herrn  
und alle Tage, so ungewiß sie vor uns liegen,  
daß wir lebendig werden und Gotteskind mit Ihm,  
wie Er geborgen in Hand und Herz des Vaters,  
dies sei uns geschenkt, Gabe über allen Gaben! **AMEN.**



Adams Tod.